

1
2
3

Berlin, den 05.03.2020
B 00219/2020

4 Predigt des Erzbischof Dr. Heiner Koch
5 beim Pontifikalamt aus Anlass des Gedenken des Jahrestages
6 der Papswahl am 08. März 2020, St. Joseph (Berlin-Mitte)

7

8 Am 26. Februar 2020 hat unser höchstes Gericht mit
9 seinem Urteil zur Sterbehilfe eine für viele erschreckende
10 Neubewertung des Lebensschutzes vorgenommen. Das
11 Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das das „Verbot
12 der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ für
13 unvereinbar mit dem Grundgesetz erklärt, sehe ich
14 kritisch. Denn im Umkehrschluss ist damit der
15 „geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ Tür und
16 Tor geöffnet. Zwar sieht das Gericht den Hinweis auf die
17 Gefahren für die Selbstbestimmung alter und kranker
18 Menschen als plausibel an, für das Urteil allein

19 bestimmend aber war das Grundrecht des Menschen auf
20 Selbsttötung als Ausdruck seiner Individualität und
21 Freiheit . Diese Absolutsetzung der Selbstbestimmung
22 bedeutet eine Abkehr von der bisherigen
23 Rechtsprechung, die bislang dem Lebensschutz auch in
24 dieser Frage einen breiten Raum mit juristischen
25 Konsequenzen zusprach. Der Schutz des Lebens aber hat
26 im Urteil des Verfassungsgerichts kein
27 ausschlaggebendes Gewicht mehr. Eine Schutzpflicht des
28 Staates für das Leben ist in dieser Frage minimalisiert
29 worden.

30 Leider hat das Bundesverfassungsgericht viele Aspekte
31 des Schutzes des menschlichen Lebens nicht oder kaum
32 berücksichtigt. Sterbewünsche sind, das zeigen alle
33 Untersuchungen, ambivalent. Gerade wenn der Mensch
34 seine Selbsttötung in den Blick nimmt, ist der Schutz des
35 eigenen Lebens von zentraler Bedeutung, damit seine
36 Freiheit nicht von Bedrängnissen und
37 Augenblickstimmungen in einer scheinbar untragbaren
38 Situationen erstickt wird. Es gibt genügend Fälle, in denen
39 Menschen nach solchen Phasen viel tiefer wahrnehmen,
40 wie wertvoll ihnen das Leben ist. Das Gericht hat auch
41 nicht berücksichtigt, wie verheerend die von den
42 Richtern angepriesene Lösung sich auf alte und kranke
43 Menschen in unseren Nachbarländern auswirkt. Es gibt
44 keinen Grund, für Deutschland eine andere Tendenz zu
45 erwarten, erst recht, wenn der finanzielle, soziale und

46 psychische Druck der gesellschaftlichen Umgebung
47 steigt, der Armut und Hoffnungslosigkeit der Betroffenen
48 doch ein Ende zu bereiten, was für sie und die Menschen
49 an ihrer Seite doch das Beste wäre. Gesellschaftlich wird
50 das Empfinden wachsen, dass es lebenswertes und
51 lebensunwertes Leben gibt. Zudem weist das Urteil eine
52 Veränderung des Menschenbildes, wenn das Recht sich
53 zu töten als Besiegelung der Menschenwürde ausgelegt
54 und damit der Selbstmord normalisiert wird. Dieses
55 Urteil entzieht nicht nur dem Schutz des menschlichen
56 Lebens an seinem Ende das juristische Obdach, es ist ein
57 schwerer Schlag in die gesellschaftliche Atmosphäre
58 gegen den Schutz des Lebens.

59 Selbstbestimmung des Menschen und Schutz des Lebens
60 mit juristischen Konsequenzen abzuwägen, war die
61 Herausforderung des Gerichts. Sie hätte uns und unserer
62 Gesellschaft gutgetan.

63 Dieses Urteil ruft uns als Christen gemeinsam mit allen,
64 die sich dem Schutz des menschlichen Lebens verpflichtet
65 fühlen, wie der Hospizbewegung auf, uns noch mehr für
66 Menschen am Ende ihres Lebens noch bessere und
67 wirklich humane Unterstützung zuteilwerden zu lassen,
68 sie nicht alleine lassen, ihre Schmerzen zu lindern, ihre
69 Hand zu halten bis zum Tod.

70 Das öffentliche Miterleben des Sterbens von Papst
71 Johannes Paul II. im Jahr 2005 kann da auch heute noch
72 eine große Ermutigung sein.

73 Als Christen geben wir in der Begleitung sterbender
74 Menschen Zeugnis von der Zukunft eines jeden Menschen
75 in Gott. Wir alle sind eingeladen zu Gott in den Himmel, in
76 das Reich der Verklärung, um das Bild des heutigen
77 Evangeliums aufzugreifen. Es ist der tiefste Dienst, den
78 wir sterbenden Menschen schenken können, das
79 Evangelium von der guten Zukunft für jeden Menschen
80 ihnen zu verkünden und die Hoffnung auf dieses ewige
81 Leben in ihrer Seele zu schützen. „[E]uer Handeln“,
82 fordert uns Papst Franziskus in seiner diesjährigen
83 Botschaften zum Weltkrankentag auf, soll „immer auf die
84 Würde und das Leben der Person ausgerichtet sein, ohne
85 Zugeständnisse an wie auch immer geartete Formen der
86 Euthanasie, des assistierten Selbstmordes oder der
87 Beendigung des Lebens, selbst wenn keine Aussicht auf
88 Heilung der Krankheit besteht. [...] Denken wir daran“,
89 erinnert er uns, „dass das Leben heilig ist und Gott gehört
90 und daher unantastbar und unverfügbar ist. Das Leben
91 muss von seinem Geborenwerden bis zu seinem Sterben
92 angenommen, geschützt, geachtet und unterstützt
93 werden: das verlangen sowohl die Vernunft als auch der
94 Glaube an Gott, den Urheber des Lebens.“

95

96 Es gibt solche Momente in unserem Leben, die uns diese
97 gute Zukunft aufscheinen lassen: Zeiten der Erfüllung und
98 des Beschenktseins, des Friedens, der Gnade, des
99 Miteinanders, Momente, in denen wir hoffen, dass das

100 Leben mehr ist, als die kurze Phase hier auf Erden
101 zwischen Geburt und Tod. Manchmal spüren wir, oft
102 mitten in den Dunkelheiten unseres Lebens, den Himmel
103 auf Erden. Solche Augenblicke möchten wir festhalten:
104 „Verweile doch, oh Augenblick, du bist so schön!“ hat es
105 Johann Wolfgang von Goethe einmal formuliert. Aber sie
106 vergehen unter den Bedingungen dieser irdischen Welt,
107 allein die Hoffnung des Berges der Verklärung aus dem
108 heutigen Evangelium bleibt.

109 Aber es bleibt auch die Wegweisung Jesu, wie wir in
110 diesen Himmel gelangen können. Petrus möchte den
111 Augenblick des Glücks und der Erfüllung festhalten, er
112 möchte drei Hütten bauen und dort in Frieden bleiben.
113 Doch Christus schickt ihn und seine Gefährten hinunter
114 zu den Menschen am Fuße des Berges. Dort warten sie auf
115 ihn und die Jünger, hoffnungsvoll die Einen, neugierig die
116 Anderen, auf eine Sensation wartend die Dritten. Zu
117 diesen Menschen in all ihrer Durchschnittlichkeit werden
118 die Jünger gesandt: Verkündigt ihnen das Reich Gottes,
119 zündet in ihnen die Hoffnung auf eine gute Zukunft des
120 Menschen bei Gott! Die Jünger müssen den Gipfel des
121 Berges der Verklärung wieder verlassen und
122 hinuntergehen. Es gibt keinen Weg, so die Botschaft
123 dieses Evangeliums, als den Weg hinunter zu den
124 Menschen. Keiner von uns kann den Himmel auf Erden
125 festhalten und keiner kann den Himmel allein für sich
126 allein erwerben. Entweder wir kommen miteinander in

127 den Himmel, oder wir werden ihn nie erreichen. Wozu
128 uns Papst Franziskus immer wieder einlädt, ja, worum er
129 uns flehentlich bittet, wird hier deutlich: „[A]lle sind wir
130 aufgefordert, diesen Ruf anzunehmen: hinauszugehen
131 aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben,
132 alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des
133 Evangeliums brauchen.“ (Evangelii gaudium Nr. 20). Geht
134 zu den Menschen, sagt Franziskus, die oft keine Hoffnung
135 haben. Geht zu den Menschen, die euch brauchen, in ihrer
136 Schwachheit, in ihrer Einsamkeit, ihrer Armut. Verkündet
137 ihnen die frohe Botschaft des Berges der Verklärung:
138 Solch eine gute Zukunft hat Gott jeden Menschen bereitet.
139 Wenn wir hinabgehen zu den Menschen am Fuße unserer
140 Berge, werden wir hoffentlich wie die Jünger am Fuße des
141 Berges Tabor erleben, dass Gott bei den Menschen da
142 unten ist, gerade bei den Armen an den Rändern , auch
143 an den Rändern des Todes, wo wir Sterbende begleiten in
144 allen Phasen ihres Lebens, auch in der Stunde ihres
145 Todes.